

## **Ermutung zum Beichten**

von *Manfred Seitz*

Beichte geschieht, wenn ich im Gebet meine Sünden vor Gott hinlege (Psalm 51). Auch das gemeinsame Bekenntnis der Schuld im Gottesdienst bzw. vor dem Abendmahl ist eine Beichte. Um Einzelbeichte aber handelt es sich erst dann, wenn ich vor einem anderen Christen konkrete Sünden, die mich beschweren, aufdecke und benenne und wenn er mir darauf ausdrücklich die Vergebung im Namen Jesu zuspricht. Das ist die Einzel- oder Privatbeichte.

Diese Beichte ist eine besonders wichtige Form der Buße, d.h. der Hinkehr zu Gott. Deshalb steht über einem Beichtenden auch das Wort Jesu von der Freude, die im Himmel herrscht über einen Sünder, der Buße tut (Luk. 15,7). Etwas von dieser himmlischen Freude ist bereits auf der Erde spürbar bei dem, der gebeichtet hat, dem vergeben worden ist. Die Freude Gottes zieht mit der Vergebung bei ihm ein.

*Wann soll und darf man die Einzelbeichte in Anspruch nehmen?*

Es gibt kein Gesetz des Glaubens, das uns zwingt, privat zu beichten. Die Einzelbeichte ist freibleibendes Angebot Gottes und zusätzliche Hilfe zu den anderen Formen der Beichte. Deshalb besteht die Möglichkeit, daß Christen ein Leben lang mit der Beichte im Gottesdienst, im Gebet und vor dem Abendmahl auskommen. Dagegen ist nichts einzuwenden.

Es kann aber geschehen, daß klar erkannte Schuld bzw. etwas, das uns wirklich bedrückt, sich langsam oder plötzlich wie ein lähmender Bann auf unser Leben legt. Daß dieser Bann sich unter Umständen bis ins Körperliche erstreckt, wußte bereits der 32. Psalm zu berichten. Klar erkannte Schuld belastet in jedem Fall. Ebenso beschweren uns Dinge, bei denen Schuld und Leid ungeklärt ineinandergehen. Oft reichen dann Gebet und allgemeine Beichte nicht mehr aus, um uns zu entlasten. Wenn wir das Gefühl haben, daß das begangene Unrecht größer ist als die aufrichtende Kraft des gehörten und gebeteten Wortes, größer auch als die im Beichtgottesdienst erteilte Absolution, dann sollten wir unsere Zuflucht zur Einzelbeichte nehmen.

Es kommt außerdem fast in jedem Leben vor, daß man mit einer Sünde oder Gebundenheit behaftet geht, von der niemand weiß. Sie Gott zu sagen ist verhältnismäßig leicht; sie einem Menschen anzuvertrauen, unüberwindlich schwer. Man kommt nicht los von der Bindung, und die Verzweiflung steigt. Man lebt unter den Leuten. Man spielt seine Rolle. Sie ahnen nichts. Aber die Einsamkeit wächst. Schuld isoliert. Niemand nimmt sie einem ab. Wenn wir das Gefühl haben, daß uns eine konkrete Sünde, von der wir uns nicht befreien können, abgenommen werden muß, dann sollen wir sie in einem Beichtgespräch ausliefern und beim Namen nennen.

Schuld isoliert nicht nur von den Menschen; sie isoliert auch von Gott. Das tritt besonders dann in Erscheinung, wenn man am Anfang eines neuen Wegabschnittes (Ortswechsel, berufliche Veränderung, Eheschließung, bei einer bevorstehenden Operation usw.) um Gottes Geleit bitten möchte. Da soll mit dem bisherigen Lebensraum zusammenhängendes Unrecht und Versagen nicht mit hinübergehen in den neuen Lebensraum. Steht aber nach wie vor etwas zwischen uns und Gott, dann fällt es uns außerordentlich schwer, auch innerlich neu anzufangen, und unsere Bitte um Gottes Begleitung bleibt kraftlos und leer. Zu den Dingen, die uns wie ein Schatten folgen und den Lebensnerv abschnüren können, gehört auch unverschuldete Schuld, z.B. wenn im modernen Straßenverkehr ein Mensch, ohne daß wir etwas dazu können, durch uns zu Schaden kommt. Wenn wir das Gefühl haben, daß wir von bestimmten Tatsachen

in unserer Vergangenheit oder von unverschuldeter Schuld nicht loskommen, sollen wir uns durch eine Einzelbeichte zu einem neuen Anfang verhelfen lassen.

*An wen kann ich mich mit dieser Bitte wenden?*

Jeder Christ kann mir diesen Dienst tun. In der Regel aber wird es ein Pfarrer oder eine Pfarrerin sein. Das hat seinen einfachen Grund darin, daß Beichtehören mit zu ihrem Auftrag gehört.

Wenn ich eine Einzelbeichte begehre, muß ich mir darüber klar sein, daß es sich um etwas anderes handelt als lediglich um ein Sich-Aussprechen. Jedes echte Seelsorgegespräch kann zum Beichtgespräch werden. Die Übergänge sind fließend und im einzelnen nicht festzulegen; aber der Unterschied zwischen Beichte und Sich-Aussprechen muß aufrechterhalten werden. Eine Beichte lege ich erst dann ab, wenn ich mich mit meinen Worten zu Verfehlungen bekenne und sage, was mich als Schuld bedrückt.

Wer eine Beichte hört, handelt in Gottes Namen. Er ist das Ohr, dessen sich Gott bedient, um uns anzuhören, und er ist der Mund, den Gott gebraucht, um uns mitzuteilen, daß wir freigesprochen sind. So ist die Beichte unabhängig von der Beschaffenheit des Beichtigers. Er ist nicht ihr Herr, auch wenn es nach außen so scheint, sondern Gottes Diener durch sie.

Trotzdem ist es nicht unwichtig, wer dieser Mensch ist, der die Beichte hört. Es muß ein seelsorgerlicher Mensch sein. Das ist noch mehr, als wenn man sagt, daß man zu ihm Vertrauen haben kann. Es bedeutet nämlich, daß er selbst in der Seelsorge Christi steht. Er weiß dann, daß er selber zutiefst der Vergebung bedürftig ist und daß alle Sünde, die ihm eröffnet wird, der Möglichkeit nach auch bei ihm vorhanden ist. Er wird sich nie entrüsten, nie entsetzen, sondern so sehr seine Worte die Sünde Sünde sein lassen und nicht verkleinern, werden sie doch alle im Dienste des Lösens und der Barmherzigkeit Gottes stehen. Bei solchen Menschen soll man beichten.

Aus diesem Grunde verträgt die Frage nach dem Beichtvater oder der Beichtmutter keine gesetzliche Regelung. Es kann, aber muß nicht der zuständige Gemeindepfarrer sein. Man darf auch zu einem anderen gehen, den man vielleicht nicht einmal persönlich kennt, sondern nur in einer Predigt oder in einem Vortrag gehört hat. Eine Einzelbeichte ist es sogar wert, daß man eine größere oder kleinere Reise zu ihr macht, um das Beichtgespräch mit einem Pfarrer führen zu können, von dessen geistlichen Fähigkeiten man überzeugt ist.

Innerhalb der Familie sollte man nicht beichten; man soll einander vergeben und tragen. Das heißt nicht, daß z.B. Eheleute einander nicht mitteilen sollten, was sie als Belastung, als Schuld oder Verfehlung empfinden; denn nur wenn einer des anderen Last weiß, kann er sie mit ihm tragen; und nur wenn einer des anderen Schuld kennt, kann er ihm vergeben. Aber die Einzelbeichte sollte nicht von einem Glied der Familie erbeten bzw. abgenommen werden. ...

*Wie bereitet man sich auf eine Einzelbeichte vor?*

In der Beichte findet eine Enthüllung des Menschen statt. Wunde Stellen werden aufgedeckt. Ihre Berührung tut weh. Daher wohnen Scham und Furcht in jedem, der sich anschickt, seine Fassaden preiszugeben. Dann ist es sehr hilfreich, wenn man sich sagen läßt: „Denke daran, daß der Beichtiger dich in deiner Armseligkeit und Schwäche nicht verachtet, sondern versteht; denn er ist selbst durch eigene Not und Sünde angefochten und hat die Not und Sünde vieler anderer Menschen gehört“ (aus der Anleitung für die Einzelbeichte im EKG, Ausgabe Bayern, Seite 645).

Es hilft aber noch viel mehr, wenn man zugleich auf das Geschenk blickt, das einem zuteilwerden soll. Der mich ganz persönlich meinende Zuspruch der Vergebung stellt eine solche Befreiung, Entlastung und Freude dar, daß schon auf dem Weg zur Beichte die Furcht nicht das letzte Wort haben darf. Aber man muß sich schon jetzt üben, diese Gabe innerlich anzublicken, da die Fähigkeit, Sorgen, Schmerzen und Sünden gedanklich zu umkreisen, geradezu als Naturtalent erscheint. Wir sollten dieses Naturtalent nicht pflegen, sondern uns mehr darin ausbilden, auf den vergebenden Herrn zu schauen (Hebr. 12,2).

Gerade dann werden wir uns durchringen können, in der Beichte klar, konkret und unverschleiert zu reden. Wir werden uns darauf rüsten, nur von unserer und nicht von anderer Leute Sünde zu sprechen; auch nicht im Sinne allgemeiner Sündlichkeit, sondern wir werden unsere Vergehen gegen Gott und Nebenmenschen ausdrücklich nennen. Oft genügt es schon, den Bereich zu berühren und namhaft zu machen, in dem wir unsere Fehltritte getan haben. Genügt es nicht, wird uns vom Hörer unserer Beichte behutsam und barmherzig der Weg gebahnt. In der Vorbereitung bitten wir Gott um den Mut zu einem offenen Bekenntnis.

Die Ordnungen der Einzelbeichte, die in einigen neuen Gesangbüchern mit unwesentlichen Verschiedenheiten stehen, gehen fast alle auf Luthers Formular im Kleinen Katechismus zurück. In der Vorbereitung macht man sich den Vorgang der Einzelbeichte zu eigen und stellt sich darauf ein, daß im Anschluß an das Beichtgespräch nach dieser Ordnung gehandelt wird. Wo nach dem Formular der Beichtende noch einmal mit eigenen Worten seine Schuld zusammenfaßt, kann von ihm stattdessen auch ein aus dem Beichtgottesdienst bekanntes Sündenbekenntnis gesprochen werden.

Ob die Einzelbeichte in der Sakristei oder im Amtszimmer des Pfarrers stattfindet, ist an sich unwichtig, wenn nicht einer der Beteiligten auf diesen oder jenen Ort Wert legt. Ebenso verhält es sich mit den Fragen, ob man bei den auf das Gespräch folgenden Stücken knien, stehen oder sitzen und ob der Pfarrer einen Talar anhaben soll oder nicht. Diese Fragen lösen sich meistens aus der Situation heraus und brauchen niemand vor einer Einzelbeichte zu bedrängen. Der Beichtiger kennt sie. Er wird auch in den äußeren Dingen behilflich sein; denn in einer Stunde, die im Dienste des Lösens steht, ist alles Erzwungene, Verkrampfte und übertrieben Feierliche fehl am Platz.

So vorbereitet kann man sich aufmachen und zur Beichte gehen. Wer sich nicht so vorbereiten kann, weil er einen plötzlichen Entschluß zur Einzelbeichte faßt oder eine sich bietende Gelegenheit ergreift, soll es ebenso getrost und freudig tun. Scham und Furcht zu überwinden, um Vergebung zu erlangen, bleibt nicht ungesegnet. Was dann an Schuld und Sünde hergegeben wird, deckt Gott, der Herr der Beichte, barmherzig zu. Es versinkt zugleich im Schweigen des Beichtvaters oder der Beichtmutter, das ein Abbild der mächtigen Vergebung Gottes ist. Ein Ausbruch aus der Welt der Verderbensmächte ist gelungen.

Dieser ganze Weg durch die Beichthemmungen hindurch in die Stunde des Bekenntens hinein und bis hin zur empfangenen Vergebung steht im Zeichen der Freude. Das ist mit wirklichem Nachdruck gesagt. Wer sich einmal zur Einzelbeichte durchgerungen hat, nimmt sie leichter ein zweites Mal, öfter oder regelmäßig in Anspruch. Die Entlastung, die sie vermittelt, muß man erfahren haben, um sie schildern zu können. Sie ist wie eine Heimkehr ins Vaterhaus (Luk. 15,11 ff.). Darüber herrscht Freude im Himmel und auf Erden.

Aus: Manfred Seitz, Praxis des Glaubens, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht <sup>3</sup>1985, S. 194-198 (leicht bearbeitet und gekürzt)